

Vorträge

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **48 (1961)**

Heft 5: **Wohnungsbauten im Rahmen der Stadtplanung**

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ernst Rüegger, Arch. BSA/SIA, Winterthur; A. Schumacher, Schulpfleger; Ersatzmann: Jörg Affolter, Arch. SIA, Romanshorn. Die Unterlagen können gegen Hinterlegung von Fr. 30 bei der Schulpflege Frauenfeld (Postcheckkonto VIIIc 316), bezogen werden. Einlieferungstermin: 19. Juni 1961.

Städtebauliche Gestaltung der Bucht von Lugano

Ideenwettbewerb, eröffnet von der Gemeinde Lugano unter schweizerischen und ausländischen Architekten und Ingenieuren, die seit dem 1. Januar 1958 in der Schweiz niedergelassen sind. Dem Preisgericht stehen für die Prämiierung von fünf bis sechs Entwürfen Fr. 30000 und für allfällige Ankäufe Fr. 5000 zur Verfügung. Preisgericht: Stadtpräsident Paride Pelli, Rechtsanwalt (Vorsitzender); Guido Colombo, Ingenieur, Mailand; Prof. Arthur Lozeron, Arch. BSA/SIA, Genf; Hans Marti, Arch. BSA/SIA, Zürich; Stadtrat Sergio Pagnamenta, Arch. BSA/SIA; Stadtrat Waldo Riva, Rechtsanwalt; Prof. Jacques Schader, Arch. BSA/SIA, Zürich; Ersatzmann: Mario Bauer, Ingenieur, Vorsteher der Bauverwaltung. Die Unterlagen können gegen Hinterlegung von Fr. 100 beim technischen Büro der Stadt Lugano bezogen werden. Einlieferungstermin: 31. Juli 1961.

Sekundarschulhaus Erlimatt in Pratteln

Projektwettbewerb, eröffnet von der Einwohnergemeinde Pratteln unter den in den Kantonen Baselland und Baselstadt heimatberechtigten oder niedergelassenen Architekten. Dem Preisgericht stehen für sechs Preise Fr. 28000 und für Ankäufe Fr. 5000 zur Verfügung. Preisgericht: Gemeinderat Hans Häring (Vorsitzender); Hans Erb, Arch. BSA/SIA, kantonaler Hochbauinspektor, Muttenz; Hans Ulrich Huggel, Arch. BSA, Münchenstein; Max Kopp, Arch. BSA/SIA, Zürich; Gemeinderat Max Schmid; Ersatzmänner: Hans Rudolf Müller, Bauverwalter; Max Ziegler, Arch. BSA/SIA, Zürich. Die Unterlagen können gegen Hinterlegung von Fr. 20 bei der Einwohnergemeinde Pratteln bezogen werden. Einlieferungstermin: 18. September 1961.

Vorträge

Moderne Architektur und Baukunst der Antike

So lautete das Thema zum Vortrag von Prof. Dr. Paul Hofer, Universität Bern, den er auf Initiative von Richard Lohse am 14. März 1961 vor dem Schweizerischen Werkbund, der Zürcher Kunstgesellschaft und der Kunsthistorikervereinigung Zürich im Kunsthäus gehalten hat. Ihm ist es dabei gelungen, die eigentlich den Rahmen eines Vortrages bei weitem sprengende Materie durch geeignete Gliederung zu fassen und auch die scheinbare Bezugslosigkeit, die «verachtungsvolle Unverträglichkeit» von antiker und moderner Architektur im Werk und Wert zu widerlegen.

Mit Lichtbildern von Bauten aus dem «zweiten vitruvianischen Zeitalter» zeigte Hofer, wie nur in den wenigsten Fällen die direkte Übernahme antiker Bauformen zu guten Werken führen kann: «Begabte komponieren» (Wiener Parlament, 1885 bis 1911), «Mediokre kompilieren» (Justizpalast Brüssel, 1866 bis 1879). Lübke klagte am Poly 1850: «Unsere Zeit trägt schwer an der Last der Überlieferungen», und gleichzeitig bahnte sich eine neue Richtung an, die sich als «erstes antiakademisches Architektursystem» scharf zum Vergangenen kontrastierte. Bauten wie der Londoner Kristallpalast, der Eiffelturm, die erste Betonkirche auf dem Montmartre und die Stahlskelette in Amerika, Baukünstler wie Paxton, Sullivan, Perret, Asplund, Aalto, Maillart, Loos, Gropius, Le Corbusier und andere stehen im Kampf mit einem Feind mit vielen Namen: Historismus, Prix de Rome, Neostile usw. Sie verfechten die «Clarté, die Zucht, die Helle der scharf artikulierten Formen».

Diese Ziele, primär Gesinnung definierend und nicht auf Formen sich beschränkend, lassen Hofer Parallelen zur griechischen Klassik erkennen. Eine klare Beweisführung gelingt ihm durch die Schilderung der Reise Corbusiers mit seinem Freund Klipstein über Balkan und Türkei nach Griechenland. Skizzen von dieser Reise, Photos von Boissonas mit Ausschnitten von der Akropolis, die Le Corbusier selbst wählte für sein Buch «Vers une Architecture», verglichen mit Bauten und Plänen Le Corbusiers, lassen den Betrachter die innere Verwandtschaft aufs deutlichste erkennen. Die griechische Stadt Priene, von Hofer in Modellphoto, Plan und durch eine Skizze Le Corbusiers gezeigt, erwirkt einen deutlichen Niederschlag in seinen Siedlungs-

projekten Audincourt (1923) und Pessac (1925), St-Dié (1945) und Chandigarh. Unmöglich scheint es, daß eine Agora von Priene oder jene von Milet auf Projekte wie den Alexanderpolder von Van den Broek und Bakema, das Boston Civic-Center oder das Black Mountain College von Gropius und auf Otto Senns Kulturzentrum in Basel (1951) ohne Einfluß geblieben sind, so wenig wie auf den Neubühl, die Siedlung Halen oder das MIT in Chicago von Mies van der Rohe. Sogar bei einzelnen in unserer Zeit entwickelten Haustypen läßt sich der «Sinn für kristallhafte, geschnittene, klare Formen mittelmeerischer Antike» an Hand neuester Ausgrabungen in Olympia nachweisen. Nicht nur die Verwandtschaft mit griechischer Klassik, auch jene mit byzantinischem und spätromischem Altertum kann Hofer im «Riesefeld antikklassischer Formen» erkennen. «Das Ausschreiten ins Offene», «das Phänomen des fließenden Raumes», erkennbar zum Beispiel im Weltausstellungspavillon von Mies van der Rohe, findet in der Hagia Sophia seine deutlichen Parallelen.

Dort findet man auch die Tendenz zur «Entmaterialisierung der Kernzone». Aber «der Materie enthoben, heißt nicht grenzenloses Abfließen», «fließender Raum bedeutet nicht: verfließender Raum», «offener Raum nicht: grenzenloser Raum». Diese Erkenntnis möchte Hofer vor allem auch auf die Stadt bezogen wissen, die er als «vornehmstes Ideogramm unseres Zusammenlebens» bezeichnet. Als wahrlich abschreckendes Beispielfalsch verstandenem Städtebaues zeigt er die Luftaufnahme der Verknüpfung zweier Highways in New York in ihrer ganzen trostlosen Brutalität. Versöhnend folgt als letztes Bild die Skizze aus Le Corbusiers Hand: «Les trois établissements humains».

Beeindruckt von seiner umfassenden Kenntnis der Materie, konnten die Zuhörer erneut feststellen, wie sehr es Prof. Hofer an einer sorgfältigen Analyse liegt, wieviel mehr Wert er aber auf eine Synthese legt, auf die Anwendung seiner Forschungsergebnisse und seiner Erkenntnisse auf unsere Zeit und unsere Zukunft. Daß ihm Architektur und ganz speziell Städtebau besonders am Herzen liegen, und zwar mehr nach ihrem geistigen Inhalt als nach ihrer formalen Aussage, ist klar zum Ausdruck gekommen.

Lorenz Moser